

Stift Meß erinnert, ist man zunächst durch die gewaltige Tiefe des Bauwerks vollständig überrascht, deren man sich nach dem äußeren Eindruck gar nicht versteht. Aber auch die innere Ausstattung der Kirche hinterläßt unverlöschliche Eindrücke. Die Einzelheiten können natürlich bei einem derartigen Massenbesuch nicht entsprechend gewürdigt werden; jedenfalls war man aber dem geistlichen Führer sehr dankbar, der die Sehenswürdigkeiten bereitwilligst erläuterte. Außer wertvollen Bild- und Schnitzwerken nehmen namentlich verschiedene schlichte Schreine unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie bestehen aus heimischer Fichte, sind aber innen mit dem wohlriechenden Holz der Zirbelkiefer oder Arve ausgelegt. Auch auf die zahlreichen Reliquien des Klosters wurde aufmerksam gemacht. Ein geselliges Beisammensein in der gerade äußerst stark besuchten Klosterschenke beschloß den schönen und genussreichen Tag.

*

Die Gedächtnisfeier zum 75. Todestag der Sängerin Henriette Sontag fand in der Michaeliskapelle im Kloster St. Marienthal statt. Eine große Anzahl von Gästen, u. a. Herrn Amtshauptmann Rahmann-Zittau, bemerkte man unter den zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen der berühmten Sängerin. Die Michaeliskapelle, unter deren Steinfließen die Sängerin ihren ewigen Schlaf gefunden hat, war mit lichthem Birkengrün geschmückt. Die Gruft, die den Anwesenden geöffnet und zugänglich war, erstrahlte im Kerzenglanz. Eingangs sang der Gemischte Chorgesangsverein Ostrik unter seinem Dirigenten Herrn Heinrich das Lied „Weis wandeln wir“ von Carl Maria von Weber. Nachdem die herrlichen Akkorde des berühmten Meisters verklungen waren, hielt Herr Dr. Taute-Dresden eine Ansprache voll tiefer Bewunderung und Verehrung der unvergleichlichen Sängerin. Er entledigte sich zunächst des Auftrages des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Christian Schreiber, den Anwesenden seinen Gruß zu entbieten und das Bedauern auszusprechen, daß er persönlich nicht erscheinen konnte. Er gab in treffenden Worten ein kurzes Lebensbild der Sängerin und betonte, daß wir Henriette Sontag nicht nur als Sängerin feiern, sondern auch als eine Frau voll hohen geistigen und gesellschaftlichen Anlagen, mit der sich die berühmtesten Männer und Frauen jener Zeit gern unterhielten und um ihre Gesellschaft baten. Nicht nur die Höhen des Ruhmes hat Henriette Sontag erklimmt, sondern ihr ist auch nicht die Tragik erspart geblieben, und wir bewundern ihren Entschluß, nach 20-jähriger Pause, um ihren Kindern ein gutes Los zu sichern, nochmals die Bühne zu betreten. Dieser Entschluß muß ihr sehr schwer gefallen sein, denn sie mußte sich von ihren ihr liebgewordenen Kindern trennen. Sie sollte sie nicht wiedersehen. Nach zweijähriger Abwesenheit ereilte sie das Schicksal. Die Anwesenden folgten den Ausführungen mit größter Spannung und waren von den Worten tief ergriffen. Hierauf erklangen die prächtigen Stimmen der geistlichen Jungfrauen des Klosterstifts vom Chor herab, und die Anwesenden hörten das „Ave Maria“ (Gegrüßet seist du, Maria) von Mitterer. Nochmals sprach der geschätzte Redner und legte zu dem goldenen Kranz, den der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz der großen Sängerin auf ihr Grab legen ließ, den grünen Lorbeerkranz mit Schleifen und Aufdruck „der großen Sängerin“ mit dem Gelöbniß, der unvergeßlichen Sängerin ein treues Gedenken zu bewahren und ihren hervorragenden Eigenschaften nachzueifern. Zum Schluß sang der Gemischte Chorgesangsverein Ostrik „Streut die Blumen“ aus dem Oratorium „Samson“ von Händel. — So fand in den Abendstunden diese schlichte Feier statt zu Ehren der Frau, die keinen Ort ihre Heimat nennen konnte, bevor sie nicht Eingang fand in dem stillen Kloster St. Marienthal. Wahr sind die Worte auf ihrem Grabstein:

„Dir war das reinste Erdenglück beschieden.
Kunst, Anmut, Liebe wanden dir den Kranz,
Nun ruhest du in Gottes heiligem Frieden,
Umstrahlet von des Paradieses Glanz.
Für deine Lieben hast du dich dem Tod geweiht,
Des Lebens Kron ist dein, dein ewige Seligkeit.“

D. Gerbrich, Hirschfelde.

Aus den Heimatvereinen

Gebirgsverein Bautzen und Umgebung.

Mit dem Kraftwagen in die Westlausitz.
Vereinsfahrt am 2. Juni: Wallfahrtsort Rosenthal, Deutschbaselitz, Grüngräbchen, Kamenz, Kloster St. Marienstern.

„Im Wandern lerne die Heimat kennen!“ ist unser Grundsatz. Diesmal wurden wir ihm untreu; wir bedienten uns der neuzeitlichen Verkehrsmittel, um die weiten Strecken bis an die Westgrenzen unserer Oberlausitz zu durchreiten. Zwei große schöne Kraftwagen der KVB. waren gemietet. Pünktlich waren sie zur Stelle, und bald hatten die 72 Teilnehmer ihre Plätze eingenommen. Nun ging es in den taufriischen Morgen hinein. Die Dresdner Straße allen bekannt. Die Kamenzener Straße bot vielen schon manches Neue. Hufstienhügel, rechts und links der Straße die letzten Reste und Spuren der alten „Hohen Straße“. Dann hinab nach Prißwitz ins Tal des Schwarzwassers mit seiner früheren, für den Kraftverkehr so gefährlichen Kurve. Dann wieder hinauf auf die Höhe von Liebon, weiter nach Lehndorf mit seiner bekannten Molkerei und nach Siebitz. Hier verlassen wir die Staatsstraße und wenden uns scharf nördlich nach Crostwitz mit seiner hochthronenden, weithin sichtbaren Kirche und seinen alten Sühnekreuzen. Dorf und Kirche zur Nachfeier des Fronleichnamfestes in reichem Flaggenschmucke. Höflein in der Talane des Klosterwassers kommt. Aus dem dunklen Grün der Linden und Obstbäume vor uns grüßen uns das Kirchlein von Schmedwitz und die neue Jugendherberge, die an diesem Tage ihre Weihe erhielt.

In langsamer Fahrt geht's an den Bädern von Schmedwitz vorbei, an Bad Heil, Marienborn, der Stiftung der edlen Wohltäterin unserer russischen Kriegsgefangenen, Else Brandström, an Johannisbad und durch schönen Wald hinüber nach der Lausitzer Wallfahrtskirche Rosenthal. Hier werden die Wagen verlassen und die Kirche besichtigt. Sie prangt noch im Fronleichnamsschmucke, Schilf auf den Fußboden, Birkenbäumchen an den Säulen und Bänken des Schiffes. In der Mitte des Hochaltars das wundertätige Gnadenbild „Unsere liebe Frau von der Vinde“. Die Kirche hat im vergangenen Jahre ihr tausendjähriges Bestehen durch eine Reihe von Festlichkeiten gefeiert. Also Rosenthal und Meissen, das in diesen Tagen seine Jahrtausendfeier begeht, gleichalterig? Aber doch ein Unterschied! Die Gründung Meissens ist geschichtlich bezeugt, die von Rosenthal aber beruht nur auf legendenhafter Überlieferung. Der Vorsitzende berichtet über diesen Legendenkranz und über die Wunderkraft des Gnadenbildes und über die Heilkraft des neben der Kirche befindlichen Marienbornes.

In rascher Fahrt geht's nun über Piskowitz nach Deutschbaselitz. Hier längere Rast. Der Großteich, 100 Hektar groß, der größte Teich Sachsens, nach der Legende der „Heilige See“ genannt, bietet landschaftlich wohl das Eigenartigste und Reizvollste unserer nördlichen Heide- und Teichlandschaft. Abseits vom Verkehr war er bis vor wenigen Jahren noch ein Stück stiller, unbekannter Natur; und der Botaniker wie der Zoologe und Naturfreund werden hier gern verweilen. Mächtige Jahrhunderte alte Eichen und Kiefern schmücken das Westufer. An den Ufern blühen der weiße Wasserhahnenfuß und die gelben Wasserlilien; Wildenten und Wasserhühner tummeln sich auf den Wellen, und aus dem Schilf klingt das Lied des Rohrsängers. Der Anblick der weiten Wasserfläche mit den beiden Inseln in der Mitte, umrahmt von den Laub- und Nadelholzwaldungen, im Hintergrunde unsere heimischen Berge, bietet jedem Naturfreund ein bezauberndes Bild. Wir begreifen, daß der Deutschbaselitzer stolz auf seinen „See“ ist.

Dann führt uns der Kraftwagen über Jesau, Kamenz, dann über Neukirch, Schmorkau und Schwepnitz unserem nächsten Ziele, den Rhododendron-Kulturen in Grün-